

Rede von Torsten Burmester, Oberbürgermeister der Stadt Köln

Anlass: Trauerakt für Oberbürgermeister a. D. Fritz Schramma

Ort, Datum: Historisches Rathaus, 27.08.2026

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Ulla Schramma,

liebe Claudia Schramma,

liebe Familie Schramma,

sehr geehrter Herr Kaune, zu Zeiten von Fritz Schramma Leiter
des Amts des Oberbürgermeisters – er wird gleich als engster
Mitarbeiter zu uns sprechen,

liebe Weggefährtinnen und Weggefährten,

sehr geehrte Mitglieder des Rates der Stadt Köln,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik, –

lassen Sie mich hier Herrn Minister Liminski begrüßen –

liebe Gäste aus Verwaltung, Wirtschaft, Kultur, der Religionen
und der Stadtgesellschaft,

Fritz Schramma starb am 17. August in Köln – nach schwerer
Krankheit. Heute sind wir hier an seiner einstigen

Wirkungsstätte – dem Historischen Rathaus –

zusammengekommen zu diesem offiziellen Trauerakt der Stadt
Köln, um ihm zu gedenken und um zu würdigen, was er für
unsere Stadt geleistet hat.

Dazu Ihnen und Euch allen: **Willkommen!**

Zuallererst geht mein Dank an die **Musikerinnen und Musiker**,
die heute diesen Trauerakt einrahmen: an das Gürzenich-

Orchester und an Rolly Brings, ein Freund und Wegbegleiter von Fritz Schramma, der später musikalisch an den gemeinsamen Einsatz für Toleranz und das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt erinnert.

Meine Damen und Herren,

“In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas” – dieses lateinische Sprichwort wird Kirchenvater Augustinus zugeschrieben.

Im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem Nächstenliebe.

Dieser Satz könnte über dem Lebenswerk von Dr. Fritz Schramma stehen. Nicht nur weil er Latein liebte, sondern weil er die Substanz des Satzes – Einheit, Freiheit, Nächstenliebe – geradezu verkörperte.

Beginnen wir mit der **Einheit**.

Oder vielmehr: Mit der Vereinigung. Der Vereinigung zweier Ämter.

Fritz Schramma wird als derjenige in die Geschichtsbücher eingehen, der nach Abschaffung der Doppelspitze aus repräsentativem Oberbürgermeister und dem Oberstadtdirektor als Verwaltungschef die neue Rolle des Kölner Oberbürgermeisters erstmals ausgestaltete.

Harry Blum konnte hier aufgrund seines plötzlichen Todes nur erste Akzente setzen. Dies fiel Fritz Schramma als Herkulesaufgabe zu!

Dafür hat Fritz Schramma unseren großen Respekt verdient. Und das gilt umso mehr, als dass er bis dato Politik nicht hauptberuflich betrieben hatte, sondern im Ehrenamt.

Fritz Schramma, geboren am 27. August 1947 in Köln-Nippes, hatte an der Universität zu Köln Latein, Philosophie und Pädagogik studiert, war 38 Jahre lang als Gymnasiallehrer tätig. Ab 1989 war er Mitglied im Rat der Stadt Köln und wurde im Jahr 2000 zum Bürgermeister gewählt.

Nach dem tragischen Tod von Harry Blum übernahm er zunächst die repräsentativen Funktionen des Oberbürgermeisters und wurde schließlich von den Kölnerinnen und Kölner zum Oberbürgermeister gewählt. Er blieb es bis 2009 – und war damit derjenige, der Köln den Weg in ein neues Jahrtausend ebnete.

Er vereinte jedoch nicht nur zwei Ämter miteinander. Er setzte sich insbesondere für die Einheit in der Kölner Vielfalt ein. Verständigung begriff er als Kernthema einer heterogenen Stadtgesellschaft.

Und so lautete etwa seine Botschaft an alle mit Migrationsgeschichte: Ihr gehört zu uns, ihr seid Teil dieser Stadt, wir brauchen euch!

Das waren keine Lippenbekenntnisse. 2004 richtete er den Integrationsrat ein und initiierte 2006 den Rat der Religionen unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters.

Einheit und Verständigung. Dafür stehen nicht nur einzelne Projekte, sondern der gesamte Habitus unseres ehemaligen Oberbürgermeisters. Über neun Jahre lang hielt er einen außergewöhnlich engen und direkten Draht zu seinen Kölnerinnen und Kölner.

Er suchte den Kontakt. Im Karneval, auf Festen, auf Touren durch die Veedel, in Bürgersprechstunden oder bei Spaziergängen durch die Stadt.

Überall dort traf man auf einen nahbaren Menschen – auf jemanden, der mit seiner Kölschen Art zugewandt war. Fritz Schramma nahm man seinen Anspruch ab, Oberbürgermeister aller Kölnerinnen und Kölner zu sein. „Er war einer von uns“, hörte man überall in Köln nach der Todesnachricht.

Diese Nahbarkeit, dieses Denken der Stadt vom Menschen her, ist eine Qualität, die uns inspirieren kann angesichts von einer zunehmenden Skepsis gegenüber Politik und Staat.

Freiheit ist das zweite Motiv bei Augustinus – und ich begreife es als Wesensmerkmal des politischen Lebens von Fritz Schramma.

Er glaubte, dass die Wirtschaft möglichst große Freiräume braucht, um sich günstig zu entwickeln.

Gleichwohl erkannte er, dass es einer städtischen Orchestrierung bedarf, um den Standort zu stärken. Und so weitete er den Unternehmensservice der Stadt Köln sowie internationale Kooperationen aus.

Wirtschaftliche Freiheit einerseits, gesellschaftliche Freiheit andererseits. Beides war für Fritz Schramma handlungsleitend.

Ihm als gläubigem Katholiken war wichtig, dass die muslimischen Kölnerinnen und Kölner ihre Religion in einer würdigen Umgebung ausüben konnten. Zitat: „Im Himmel herrscht große Freude über jedes Gebet, gleichgültig aus welchem Haus.“ Und so befürwortete er das Projekt einer Zentralmoschee in Köln – forderte aber auch Transparenz von der Gemeinde ein.

Viele von uns werden Fritz Schramma vor sich sehen, wie er auf der Venloer Straße zwischen erhitzten Gemütern, zwischen Befürwortern und Gegnern des Baus vermittelte, aber auch seine Haltung verdeutlichte. Es gelang ihm zu, Interessen zusammenzuführen – wobei er nicht alle erreichte, das gehört zur Wahrheit dazu.

Politisch Intolerante ließen sich schon damals nicht von Sachargumenten oder Werten des Grundgesetzes überzeugen. Sie machten nicht nur dem damaligen Oberbürgermeister, sondern seiner ganzen Familie das Leben schwer. Und das hat sicherlich große Kraft gekostet, liebe Ulla Schramma.

Es gibt eine dritte Dimension der Freiheit bei Fritz Schramma:

Die Freiheit, öffentlich zu sagen, was man denkt.

Das brachte ihm Widerspruch ein. Und er pflegte dann zu sagen – Zitat: „Wer in die Arena steigt, muss damit rechnen, dass er staubige Sandalen bekommt.“ Seine Sandalen waren stets staubig, ganz gewiss. Doch er nahm das gerne in Kauf, um sich treu zu bleiben – eine Eigenschaft, die ihm Vertrauen und Respekt einbrachte. Und die zu seiner Beliebtheit beitrug.

Meine Damen und Herren,

Augustinus Spruch endet mit der Tugend **Nächstenliebe** – der christlichen Caritas.

Und hier sprechen wir über den Herzensmenschen Fritz Schramma. Über jemanden, den kein Schicksal kalt ließ und der auch andere zur Mitmenschlichkeit motivierte.

Schon 2001, da war Fritz Schramma erst wenige Monate im Amt, führte er den Ehrenamtspreis „KölnEngagiert“ ein. Er schuf damit eine Bühne für alle jene, die oft im Stillen, im Hintergrund, im Verborgenen für andere wirken.

In der Nachbarschaft. Im Verein. In Pflegeheimen. In Einrichtungen für behinderte Menschen. In Institutionen für Kölns queere und internationale Communities.

All diese Menschen – heute sind es rund 220.000 Aktive in Köln – erfuhren nun öffentlich Anerkennung.

Fritz Schrammas Caritas fasst jedoch noch mehr: Nehmen wir seinen Einsatz für das Kölner Ronald McDonald-Elternhaus an der Kinderklinik.

Oder denken wir daran, wie Fritz Schramma aus der eigenen Betroffenheit heraus Caritas stiftete:

Er hat offen über den schlimmsten Tag seines Lebens gesprochen – den Tag, als sein Sohn Stephan nach einem Raser-Unfall am Rudolfplatz starb. Doch selbst in diesem finsternen Moment handelte das Ehepaar Schramma mit Caritas. Sie wollten ihre eigenen Erfahrungen als Betroffene weitergeben. Und gründeten die „Kölner Opferhilfe“.

Einheit. Freiheit. Nächstenliebe.

Das klingt nach Fritz Schramma.

Das klingt nach ihm, der ein nahbarer, umsetzungstarker und mitfühlender Oberbürgermeister war. Jemand, der geerdet, bedacht und freudvoll Kölns Weg zur Metropole begleitete:

- mit der Neugestaltung von Bahnhofsvorplatz und Rheinauhafen,
- mit dem Ausbau von Kreativ- und Medienwirtschaft,
- mit der Ansiedlung von Weltmarktführern
- und in der Rolle einer international beachteten Gastgeberstadt: für den gefeierten Weltjugendtag 2005 und für das Fußball-„Sommermärchen“ 2006.

Meine Damen und Herren,

jeder, der ein Amt bekleidet, erlebt neben Höhepunkten auch Untiefen. Eine solche war der Einsturz des Kölner Stadtarchivs 2009.

Fritz Schramma traf das Schicksal der Betroffenen und dieses Ereignis insgesamt sichtlich. Er stand unter Schock – so wie die gesamte Stadt. Und es war eine übermenschliche Aufgabe, in dieser Zeit Oberbürgermeister zu sein. Fritz wurde zur Projektionsfigur für diese Katastrophe.

Und wir müssen uns heute befragen:

Wie sollte denn ein Mann gleichzeitig Top-Krisenmanager, Trostspender, Chefaufklärer, und derjenige sein, der eine Perspektive für die Zukunft noch im Prozess der Trauer entwickelt?

In dieser überbordenden Erwartungshaltung liegt die große Tragik am Ende seiner Amtszeit.

Und deshalb ist es heute an der Zeit, versöhnlich auf sein Handeln nach dem Einsturz des Stadtarchivs zu blicken.

Die Katastrophe darf nicht zum Bewertungsmaßstab für sein Lebenswerk werden. Er hat Großes für die Stadt geleistet – ist immer Mensch geblieben – war zeit seines Lebens nahbar und seiner Stadt zugetan.

Köln trauert um seinen Oberbürgermeister a. D.

Köln trauert mit Dankbarkeit und Anerkennung.

Und auch ich trauere, um einen Amtsvorgänger, der sein Leben dieser Stadt widmete – frei nach dem Motto – Zitat: „Köln ist mein Traumjob!“.

Ihnen, liebe Ulla Schramma, der gesamten Familie und den Angehörigen gilt mein tiefes Mitgefühl!

Die Stadt Köln wird Dr. Fritz Schramma in Ehren halten und sein Andenken bewahren – als Sohn dieser Stadt und als einer ihrer vorzüglichsten Diener.

Vielen Dank!